

Zur Baugeschichte der Kirchen im Bereich der heutigen Gemeinde Hebertshausen

Von Max Gruber

Die Pfarrei Hebertshausen deckt sich mit dem alten Gemeindebereich. In ihm liegt die alte und neue Pfarrkirche, die ehemalige Schloßkapelle Deutenhofen und die Kapelle beim dortigen »Schloßbauern«. Durch die Gebietsreform kamen Kirchen und Kapellen aus folgenden Pfarreien in den Bereich der Großgemeinde Hebertshausen: Pfarrkirche Ampermoching mit Unterweilbach, Sulzrain, Lotzbach und Hackermoos. Aus der Pfarrei Dachau: Prittlbach, Goppertshofen, Walperts-hofen und aus der Pfarrei Pellheim: Oberweilbach.

Hebertshausen

Die alte Pfarrkirche St. Georg hat seit der Pestzeit St. Sebastian als zweiten Patron. Bereits 1292 war der Ort Pfarr- und Dekanatssitz. Aus dieser Zeit stammt wohl auch das spätromanische Langhaus (Turm?). Der spätgotische Chor schließt mit fünf Achteckseiten und ist netzgewölbt. Eine Kirchenrenovierung fand um 1500 statt. 1683 machte der Dachauer Maurermeister Hans Öttl einen Voranschlag über 123 fl 48 kr für eine Ausbesserung des Langhauses.¹ Im Jahre 1888 wurde es dann nach Westen verlängert. Einschneidende Renovierungsmaßnahmen erfolgten 1952: Das Spiegelgewölbe wurde durch eine flache Holzdecke ersetzt, entfernt wurden die Kanzel und die neugotischen Altäre. Während am Hochaltar ein großes Kruzifix (um 1750) mit Johannes und Maria Magdalena (beide um 1650) geblieben ist, erwarb man aus den Beständen des Bayerischen Nationalmuseums München statt des linken Seitenaltars eine Mater Dolorosa (um 1700) und statt des rechten einen spätgotischen St. Georg mit Drachen. Frühere Altäre waren 1710 geweiht worden. An weiteren Plastiken befanden sich in der Kirche: Ein Vortragskreuz (um 1650?), die Heiligen Sebastian und Korbinian um 1700, aus dem 18. Jahrhundert der hl. Leonhard und die hl. Barbara sowie ein großes Kruzifix an der Außenseite. Die Grabplatten sind aus dem 16. Jahrhundert, von 1651, 1737 und 1789. Bemerkenswert ist noch eine Glasmalerei mit der Inschrift: »Johann Mandl Herr von Deitenhofen 1666 Nec temere, nec timide« [weder verwegen, noch furchtsam]. Nachdem die Kirche 1962 wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte, erfolgte eine weitere Renovierung 1972 bis 1983.

Aus alten Kirchenrechnungen ist noch zu erfahren: 1630 wurde ein Beichtstuhl von Georg Braistner (?) geliefert und ein Glockenstuhl um 5 fl 40 kr durch den Hebertshausener Zimmermann Balthasar Fordermayr; geplant wurde außerdem eine Seitenaltarreparatur. 1692 lieferte der Münchener Glockengießer Paul Kopp eine Glocke und 1730 der Dachauer Kistler Johann Georg Prugger drei Sakristeikästen.

Die neue Pfarrkirche »Zum heiligen Erlöser« (= Salvator) wurde 1960 bis 1961 nach dem Entwurf von Architekt Franz Neuhäusler erbaut und durch die Baufirma Berlinger in München ausgeführt. Die künstlerische Innenausstattung erfolgte durch den Kunstmaler Seemüller. Den geschmiedeten Kreuzweg schuf 1963 der Münchener Kunstschmiedemeister Erich Popp. Aus der

alten Pfarrkirche wurden das große Altarkruzifix, die Mater Dolorosa, St. Georg, St. Sebastian, St. Korbinian, St. Leonhard und die heilige Barbara übernommen. Das Salvator-Patrozinium ist wohl auf die Würmmühl-Kapelle zurückzuführen,² um die es sich offensichtlich bei der Nennung von 772 handelt. Sie liegt am Würmübergang der ehemaligen Römerstraße Wels–Augsburg. Das Patrozinium der jetzigen, 1693 erbauten Kapelle, konnte nicht festgestellt werden.

Deutenhofen

Die Schloßkapelle Mariae Krönung (und Dreifaltigkeit) war anscheinend bei der Beschädigung des Schlosses 1632 durch die Schweden verschont geblieben. Der damalige Besitzer Johann von Mandl, Hofkammerpräsident und 1636–1662 Pfleger von Dachau, ließ danach Schloß und Kapelle restaurieren. Letztere bekam 1653 durch den kurfürstlichen Stukkateur und Maler Thomas Holzmaier eine Stuckdecke. Holzmaier war der Vetter von Maria Holzmaier, der ersten Frau Mandls; er zog um 1640 nach Dachau, wo er auch 1657 starb. Zur Einrichtung gehörte noch ein Ölbild auf Holz von etwa 1600, die Krönung Mariens darstellend. Es ist anzunehmen, daß beim Umbau des Schlosses 1916/17 die Kapelle beseitigt wurde. Als man 1951/52 das Schloß als Krankenhaus einrichtete und es einen Erweiterungsbau erhielt, erstand in diesem eine Krankenhauskapelle.

Wahrscheinlich wurde die Kapelle am Weg zum »Schloßbauern« im 19. Jahrhundert gebaut. Der aus dem 18. Jahrhundert stammende Altar mit zwei gewundenen Säulen und einem Allianzwapen mit Steinbock und Löwen ist wohl ein Relikt aus der alten Schloßkapelle.

Ampermoching

Die Pfarrkirche St. Peter mit den Filialen Sulzrain und Unterweilbach wird 1315 erstmals genannt, dürfte jedoch schon zwischen 957 und 972 bestanden haben.³ Der jetzige Bau entstammt dem Ende des 15. Jahrhunderts. Der netzgewölbte Chor, wenig eingezogen, wird von zwei Langjochen und einem $\frac{3}{8}$ -Schluß gebildet. Das Langhaus hat eine flache Decke, die 1630 »märbeliert« wurde. Im gleichen Jahr erweiterte man die Sakristei, drei neue Fenster wurden ausgebrochen und die fünf Chorfenster ihres Maßwerkes beraubt. Eine Verlängerung der Kirche nach Westen ist im Jahre 1839 nachzuweisen; eine Renovierung erfolgte 1868 bei gleichzeitiger Entfernung der Gewölbedienste, eine weitere 1953. Der nördlich des Chores stehende Sattelturm wird in seinen Untergeschoßen an der Nord- und Ostseite durch reiches Maßwerk verziert. Einen neuen Glockenstuhl fertigte 1862 der Zimmermeister Schmid aus Indersdorf.

Bei der Innenausstattung der Kirche erfährt man von einem rechten Seitenaltar, der 1630 in Auftrag gegeben wurde und der Weihe von vier Altären im Jahre 1671. Der Hochaltar und die übrige Einrichtung stammt aus der

Zeit um 1670, soweit Teile davon, wie zum Beispiel der Tabernakel, nicht bei der Renovierung von 1953 ergänzt wurden. Den Altar zieren vier mit Weinlaub berankte Säulen, dazwischen thront eine hervorragende Figur des heiligen Petrus, die nach Michael Hartig von einem Passauer Künstler geschaffen wurde und mit dessen Wappen und Signum versehen ist. Den Auszug schmückt Gottvater mit acht Engeln (um 1670) und als Seitenfiguren die der Heiligen Franz von Assisi und Antonius von Padua (18. Jahrhundert).

Eine Veränderung erfuhr 1953 bei der Renovierung auch die Kanzel, aus der Zeit um 1670, mit geschnitzter Taube und drei Bildern aus der Geschichte des heiligen Petrus (Fischzug, Guter Hirte, Befreiung aus dem Gefängnis). Ebenfalls um 1670 entstand das Gestühl mit reichgeschnitzten Wangen – ein Teil davon ist, wie auch die Täufergruppe auf dem rotmarmornen Taufstein, im klassizistischen Stil (um 1800) – und das Speisgitter mit gedrehten Säulen. Zur Ausstattung gehören weiters ein Kreuzifix mit Maria (um 1670) und die ältesten Figuren (um 1530): Maria und Johannes sowie eine sitzende Madonna. Im Jahre 1953 schuf der Dachauer Künstler Richard Huber das Deckenfresko »Christus übergibt Petrus die Schlüssel«. Der Orgelbau von 1882 wurde von Franz Borgia Maerz in München ausgeführt. Im Jahre 1560 lieferten die Münchener Glockengießer Wolfgang Steger & Sohn eine Glocke, eine zweite 1664 von Bernhard Ernst kam später nach Prittlbach.

Eine im Friedhof stehende Kapelle St. Hippolyt wird 1781 als ruinös bezeichnet und sollte als Schulhaus umgebaut werden mit einer kleinen Wohnung für den Schulmeister. 1810 soll sie abgebrochen worden sein.

Unterweilbach

Die Filiarkirche Mariä Geburt wird erstmals 1315 genannt. Die Saalkirche mit halbrunder Apsis wurde 1741 repariert und »in der alten Form« erweitert. Deshalb wurde auch kein Plan für den Bau, bei dem die Hauptmauer stehenblieb, erstellt. Das Ausmaß betrug rund 17,9 x 9,3 Meter. Die Voranschläge dazu machten der Dachauer Baumeister Johann Götttschl (1684–1747) und der dortige Zimmermeister Anton Straßer († 1753). Die Kosten für Maurer, Handlanger und Baumaterial wurden auf 733 fl, die Zimmererarbeit auf 192 fl 30 kr veranschlagt. Der Turm auf der Nordseite, der auf dem Wening-Stich von 1700 noch ein Satteldach zeigt, erhielt eine Zwiebelkuppel. Die Baugegenehmigung wurde 1741 erteilt, die Weihe sollte noch im selben Jahr erfolgen.

Der Hochaltar mit bebilderten Seitentüren, acht Putten und Statuen der Heiligen Hieronymus, Magdalena, Franz von Assisi und Antonius von Padua ist um 1741 entstanden. Aus dem 17. Jahrhundert stammen die der Heiligen Katharina, Barbara, Joachim und Anna, zwei Putten und das Auszugsbild mit der Hl. Dreifaltigkeit. Das älteste Stück ist die Madonna aus dem Jahre 1450. Auch die beiden Seitenaltäre sind um 1741 einzureihen. Die Ausstattung des rechten mit drei Putten und den Bildern der Heiligen Wolfgang (Ulrich?), Josef (?), Florian und Sebastian entstanden Ende des 17. Jahrhunderts, um das Jahr 1741 die der Heiligen des linken Seitenaltars, Georg, Theresia, Leonhard, drei Putten, Bilder vom hl. Josef und Anna Selbdritt; ebenso die sonstigen Plastiken



Die große Kirchenglocke aus dem Jahre 1692 am Turm von St. Georg in Hebertshausen während der Restaurierung des Gotteshauses.

Foto: Adolf Kitzberger, Hebertshausen

von Franz Xaver, Johann Nepomuk und Mater Dolorosa sowie ein Vortragskreuz. Ein Kreuzifix entstand im 17. Jahrhundert. Die Kanzel mit Putten stammt aus dem 17., während das Bild des Guten Hirten, die Kirchenstühle und der gemalte Kreuzweg in das 18. Jahrhundert einzuordnen sind. Die Orgel von Max Maerz in München angefertigt (ca. 1867), kam im Jahre 1912 aus Unterbrunn.

Interessant sind folgende Aufzeichnungen: 1700 wurde ein Ciborium aus Ampermoching mit einem Kelch getauscht. 1749 wurde der Tabernakel aufgebrochen und eine Monstranz und ein Ciborium geraubt.

Die Schloßkapelle St. Martin bestand wohl schon in gotischer Zeit im alten Schloß, das von den Schweden 1632 niedergebrannt, danach aber wieder neu erbaut wurde. Die Kapelle, zuerst repariert, ist beim Neubau des Schlosses um 1692 zu einem zweistöckigen Bau hochgezogen worden und erhielt dann im gleichen Jahr eine stukkierte Decke sowie ein Ölbild mit der Krönung Mariens. Im Jahre 1845 fand eine weitere Renovierung der Schloßkapelle statt. Zwei Reliquienschreine und zwei Rahmen stammen aus dem 18. Jahrhundert.

Sulzrain

Die Filiarkirche St. Nikolaus wird erstmals 1315 erwähnt. Der mit drei Achteckseiten schließende Chor ist etwas breiter als das flachgedeckte Langhaus angelegt. Aus der Westmauer des Langhauses springt der quadratische Turm (17. Jahrhundert) mit achteckigem Oberteil und

Spitzhelm vor. Die Renovierungen der Kirche erfolgten in den Jahren 1849, 1923 und 1979.

Der Altar hat die Inschrift: »1749 FM NP MI, renoviert 1849 ML (?) und 1923«. Die ersten beiden Monogramme beziehen sich auf Franz Mayr, Maler in Dachau (1707 bis 1752) und den Dachauer Kistler Nikolaus Prugger (1684–1749), MI dürfte der Bildhauer gewesen sein. Die Madonna und St. Nikolaus entstanden um 1680, das Auszugsbild, Gottvater, im 18. Jahrhundert. Von den zwei flankierenden Engeln wurde einer gestohlen. An Einzelplastiken sind zwei Kruzifixe und ein heiliger Johannes (17. Jahrhundert), aus dem 18. Jahrhundert die heilige Anna, eine weitere Heilige und noch ein Kruzifix vorhanden. Im Jahre 1630 wurden zwei Engel angeschafft. Drei Madonnen (?) und der heilige Johannes wurden 1979 restauriert. 1945 kam ein kleiner Bronzeleuchter aus dem 13. Jahrhundert abhanden.

1630 erhielt für Arbeit an der Vorkirche ein Zimmermeister 3 fl und ein Maurer 2 fl 30 kr. 1711 beliefen sich die Bauausgaben auf 8 fl 57 kr. 1750 wurden für 6 fl drei Fenster durch den Maurermeister Andreas Strohmayer († 1763 in Dachau) vergrößert. 1630 faßte der Dachauer Maler Johann Zehentperger einen Altarstein um 1 fl und vergoldete ein Kreuz um ebenfalls 1 fl. Für die Empore malte er acht Bilder, darunter die vier Kirchenväter und St. Leonhard. Die Stiege bemalte er mit »durchbrochener Arbeit«, alles um 12 fl.

Lotzbach

1751 wird eine Kapelle mit Altar und Kruzifix erwähnt, die nicht mehr besteht.

Hackermoos

Die Lourdeskapelle wurde um 1918 als Votivkapelle errichtet.

Prittlbach

Die Filialkirche St. Castulus und Allerseelen wird erstmals 1315 erwähnt. Einen Castulus-Altar hatte 1524 die jetzige spätgotische Kirche, die 1775 umgestaltet wurde. Der an das einschiffige Langhaus mit Flachdecke anschließende Chor mit Netzgewölbe ist eingezogen, hat ein Langjoch und schließt mit fünf Achteckseiten. Der quadratische Unterbau des Turmes steht nördlich des Chores. Sein achteckiger Oberbau wird von einem Spitzhelm gekrönt.

Weitere Baunachrichten: 1630 bessert Zimmermeister Jakob Strohmayer den Glockenstuhl und die Turmschindeln um 15 fl 58 kr aus. Ein Innersdorfer Uhrmacher reparierte die Uhr. 1640 reparierte der Dachauer Maurer Balthasar Raab das Dach und verwendete glasierte Ziegel. Er bekam 16 fl 45 kr. 1646 glaste der Dachauer Ludwig Huber um 3 fl zerbrochene Kirchenfenster ein. 1685 machte der Dachauer Maurermeister Benedikt Götschl († 1713) Voranschläge über 104 fl 38 kr für die Erneuerung des Daches und der verfaulten Mauerbank sowie für die Kirchendecke mit Stuck über 98 fl 19 kr, der Zimmermeister Georg Rotiel (?) für einen neuen Dachstuhl über 62 fl und der Schlosser Nikolaus Pichler für vier Fenster über 46 fl 40 kr. 1695 trug Benedikt Götschl die Turmspitze ab und mauerte sie neu mit einer Kuppel und Fichtenschindeln um 82 fl 33 kr unter Mithilfe von Zimmermeister Caspar Stadlberger, der 60 fl 20 kr erhielt. Der Dachauer Maler Johann Georg Hörmann (um 1672–1749) strich die Turmhaube grün und vergoldete die Uhrblätter und den Turmknopf mit Fahne um 28 fl. 1709 machten Götschl und der Dachauer Zimmermeister Josef Falter († 1739) einen Voranschlag über 36 fl für Turmreparatur und -anstrich. 1769 erfolgte wieder eine Dach- und Glockenstuhlreparatur. 1905 und 1953 wurde die Turmspitze neu mit Holzschindeln gedeckt.

Der Hochaltar mit Madonna, vier Engeln, zwei Leuchterengeln und den Heiligen Sebastian und Stephan entstand wohl um 1685. Die beiden Seitenaltäre wurden 1672 in Auftrag gegeben und zwar beim Dachauer Kist-

ler Franz Prugger (um 1638–1736) um 29 fl, beim Meringer, dann Dachauer Bildhauer Adam Luidl († 1681) um 3 fl für zwei Engel, Gewölk und Ausbesserung der alten Figuren, und beim Dachauer Maler Hörmann (um 1640 bis 1691) um 59 fl 30 kr für Auszug- und Sockelbild sowie die Altarfassung. Er lieferte auch das Visier für den linken Seitenaltar. Hörmann erhielt für sechs Bilder (Magdalena, Leonhard; Auszugsbilder: Katharina und Heimsuchung Mariä; in den Predellen: Barbara und der schreibende Johannes mit Adler) und Fassung der beiden Altäre mit vier Dachungseln insgesamt 100 fl; Prugger bekam für die zwei Altäre 40 fl, für Fuhrlohn und Aufstellung 10 fl. Das Ordinariat erteilte 1673 die Baugenehmigung. Der linke Seitenaltar (1673) trägt jetzt zwei Dachungseln, das Auszugsbild mit der heiligen Katharina und das Magdalenenbild des Dachauer Malers Anton Huber aus dem Jahre 1848; der rechte zeigt sich uns heute mit dem Auszugsbild des heiligen Leonhard und dem Altarbild Himmelfahrt Mariä (um 1800).

Der Entwurf Hörmanns für den linken Seitenaltar ist beschriftet: ⁴ Das Auszugsbild Gottvater ist neu zu malen. Die vorhandenen Dachungseln sind zu fassen. Die zwei Engel (Luidls) zu schneiden und zu fassen. Die drei vorhandenen Hauptfiguren (Maria Magdalena, Katharina und Barbara) zu fassen. Das Predellenbild Johannes Baptist mit Jesus neu zu malen. Altarhöhe 15 Schuh 9 Zoll, Breite 7 Schuh 9 Zoll.

An Einzelplastiken sind vorhanden: St. Kastulus und Wilhelm sowie ein Kruzifix aus dem 17. Jahrhundert, aus dem 18. Jahrhundert die Mater Dolorosa. Die zwölf Apostelbilder an der Empore und der Kreuzweg stammen aus dem 19. Jahrhundert. 1664 lieferte Bernhard Ernst aus München eine Glocke, 1893 Franz Borgias Maerz die Orgel.

Goppertshofen⁵

Die Filialkirche wurde erstmals 1315 erwähnt. Chorbogen, Sakristeivorbau, Eingangstür und wahrscheinlich auch der im Osten stehende Sattelturm stammen aus dieser frühgotischen Zeit. Der eingezogene Chor hat Kreuzgewölbe, das Langhaus ist flachgedeckt. Die Kirche wurde 1646 von den Schweden stark beschädigt. Ein Kostenüberschlag belief sich für Maurerarbeiten mit Material auf 102 fl, für Zimmererarbeiten mit Material auf 60 fl, für andere Bauarbeiter, Fuhrlohn und zwei kleine Glocken auf 150 fl. Um 1650/52 war der Bau, einschließlich Chorgewölbe, für 312 fl 38 kr vollendet. Eine letzte Außen- und Innenrenovierung erfolgte 1983.

Der Hochaltar mit St. Nikolaus und das Auszugsbild, Gottvater, gehören in die Zeit um 1650, die Heiligen Franz Xaver, Antonius von Padua und zwei Putten ins 18. Jahrhundert. Der linke Seitenaltar mit Madonna wurde 1697 von dem Bauern Georg Perckhmayr zu Eisingertshofen gestiftet. Eine kleine Madonna und das Auszugsbild, Heilige Dreifaltigkeit, stammen ebenfalls aus dieser Zeit. Dem Kistler, Bildhauer und Maler wurden 34 fl bezahlt. Der rechte Seitenaltar mit dem Auszugsbild Maria und Johannes stammt aus dem 17. Jahrhundert, St. Josef und ein Wiesheiland aus dem 18. Jahrhundert. An Einzelplastiken sind ein Kruzifix (17. Jahrhundert) und ein heiliger Leonhard (18. Jahrhundert) vorhanden. Die Glocken lieferten 1655 Bernhard Ernst und 1707 Johann Matthias Langenegger, beide in München.

Walpertshofen

Die Kapelle St. Maria, ein achteckiger Zentralbau mit Zeltdach und Vorbau, wurde 1905 erbaut. Sie wurde zum Andenken an den Initiator der Bahnhaltestelle Walpertshofen, Michael Westermayr († 1892), errichtet. Der im Westen stehende Altar aus dem 18. Jahrhundert hat ein Madonnenbild, zwei Giebelputten, zwei Puttenköpfe und die guten Seitenfiguren der Heiligen Michael und Benno.

Oberweilbach

Die Filiationkirche St. Johannes Baptist stammt ursprünglich wohl aus gotischer Zeit. 1711 wurde die Kirche neu erbaut durch den Pellheimer Maurermeister Carl Carlinger († 1738) und den Dachauer Zimmermeister Josef Falter, die beide bis 1717 ihre Bezahlung einklagten. Die Baukosten beliefen sich 1711 auf 334 fl 14 kr. Die letzte Außen- und Innenrenovierung erfolgte 1965–1967.

1630 war an der alten Kirche der Turm baufällig. Der Schlosser Ludwig Dollmetsch in Dachau (1634 von den Schweden getötet) vergitterte drei neu ausgebrochene Fenster und beschlug sie für 8 fl. Der Dachauer Kistler Michael Prugger lieferte 1711 die fichtene Kirchentür, vier neue eichene Kreuzstöcke, auch besserte er einen alten Kasten in der Kirche aus und machte eine neue Tür daran. Hierfür erhielt er 8 fl 15 kr. Der Dachauer Schlosser Georg Spizer fertigte 1711 ein neues Turmkreuz, lieferte die Beschläge für sechs alte und einen neuen Kreuzstock und für eine neue Tür, wofür er 1709 in einem Überschlag 12 fl 56 kr berechnete. 1750 wurden das Kirchendach und -pflaster ausgebessert.

Der etwas eingezogene Chor schließt mit drei Achteckseiten. Er und das Langhaus sind flachgedeckt. Der acht-

eckige Dachreiter sitzt auf der westlichen Giebelmauer und endet in einer Zwiebelkuppel. Der Altar (17. Jahrhundert?) trägt die Figuren von Johannes Baptist und Nikolaus, beide um 1500, und zwei bäuerliche Engel wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert. Beiderseits des Tabernakels befinden sich zwei bis zur Renovierung im Jahre 1967 stark beschädigte Ölbilder: Johann Baptist im Gespräch und Anruf des heiligen Nikolaus in Seenot. Beide Heilige sind auch auf der Altarrückwand abgebildet. An Einzelplastiken sind in der Kirche: Eine Madonna vermutlich um 1500, Kreuzaltarplastiken und eine kleine Madonna, wahrscheinlich um 1650, und die Heiligen Florian und Markus aus dem 17. Jahrhundert.

Quellen und Literatur:

StA München, Kirchenrechnungen.

AE München, Pfarrakten.

Zuständige Pfarrarchive.

Max Gruber: Dachau, Stadt und Landkreis in Kunst, Kultur und Geschichte bis gegen 1800. Manuskript 1970, 368 S.

Georg Breminger: Orgeln und Orgelbauer im Landkreis Dachau. Amperland 11 (1975) 35–39, 66–69, 93–96, 12 (1976) 111–114.

Anmerkungen:

¹ HStA München, GL Dachau 325.

² *Hebnuth Stableder*: Bischöfliche und adelige Eigenkirchen des Bistums Freising im frühen Mittelalter. OA 104 (1979) 123 und 148.

³ *Pankraz Fried*: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 106.

⁴ HStA München, Plansammlung 9948 und GL Dachau 360.

⁵ *Josef Bogner*: Das Nikolauskirchl in Goppertshofen. Amperland 11 (1975) 35f.

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, Am Riedlsberg 11, 8066 Bergkirchen